

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 11 (1940)

Heft: 4

Rubrik: Anstaltsnachrichten, neue Projekte = Nouvelles, divers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volle 41 Jahre war es U. Thurnheer vergönnt, an der Anstalt segensreich zu wirken. Nach dem im Jahr 1937 erfolgten Rücktritt übernahm er die Fürsorge seiner lieben Ehemaligen. Es darf ein Heim Anspruch auf hohe Leistungen erheben, wenn es über jeden einzelnen Ausgetretenen im Bilde ist, wo er sich aufhält, wo er sich beschäftigt oder womit er zu kämpfen oder sich zu beklagen hat! Der stete Verkehr mit den ausgetretenen Zöglingen bewahrt manchen vor Verzagt-heit oder vor einem Fehltritt.

Solche Fürsorgen haben eine hohe Aufgabe. Wie mancher Ausgetretene wird seinen innern Halt nicht verlieren, weil er in steter Verbindung mit der Anstalt oder einem seiner Angestellten leben kann. Zum Nachfolger des U. Thurnheer wurde der schon seit 1929 an dieser Anstalt wirkende Hans Ammann gewählt. Seit 1930 ist ein steter Rückgang der Taubstummen zu verzeichnen, so daß im Berichtsjahr nur noch 67 Zöglinge betreut wurden. Trotz verminderter Zögling-zahl ist diejenige der Lehrkräfte gleich geblieben; das bedeutet für die Anstalt einen bedeutenden finan-ziellen Ausfall. Um diesem etwas entgegenzutreten, wurde der Taubstummenabteilung eine Sprachabteilung für Stotterer und Stammer und andere an Sprach-störungen leidende Kinder angeschlossen. Es lassen sich diese beiden Gebrechen zur Behebung in der glei-chen Anstalt gut vereinigen. Diese Erweiterung ist zu begrüßen, weil sich mit solchen Leiden behaftete Per-sonen im spätern Leben nicht selten zurückgesetzt fühlen.

Die Statistik zeigt folgende Angaben:
Von den heute im Alter von 16. bis 60. Jahren stehenden 476 Ehemaligen waren

247 = 52% völlig taub
215 = 45% hörrestig, d. h. ganz wenig hörfähig
13 = 3% schwerhörig
1 = hörend, hörstumm
195 = 42% intelligent, d. h. normalbegabt
161 = 33% mittelbegabt
120 = 25% schwachbegabt
271 = 57% vollerwerbsfähig
188 = 39% teilerwerbsfähig
17 = 4% arbeitsunfähig (krank, gebrechlich)
33 = selbständig Erwerbende (Meister etc.)
271 = Arbeiter oder Angestellte
14 = Lehrlinge
86 = bei den Eltern
11 = bei den Angehörigen
3 = arbeitslos.

Diese Zahlen sprechen mehr als Worte. Außer dem materiellen Gewinn liegt der Segen für den Entlassenen darin, daß er sich durch seiner Hände Arbeit und im Verkehr mit seiner Umgebung als nützliches Glied der Menschheit zu fühlen vermag.

Die Anstalt lag seit dem Bestehen in guten Händen. Der Beweis hiefür liegt schon darin, daß während 77 Jahren nur dreimal ein Wechsel in der Leitung stattgefunden hat. Die Gedenkschrift des Direktors Ammann schließt mit den Worten: „Unser Werk ist in Liebe entstanden, wir wollen es in Liebe weiter führen.“

Möge dem derzeitigen Leiter der Anstalt das Glück beschieden sein, in ähnlicher Zeitspanne zum Wohle der Menschheit und zum Segen dieser unglücklich veranlagten Menschenkinder zu wirken, wie dies seinen Vorgängern möglich war.
H. Haab.

SZB Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Union centrale suisse pour le Bien des aveugles

Zentralsekretariat: St. Gallen, St. Leonhardstrasse 32, Telephon 60.38, Postcheckkonto IX 1170

Vorstandssitzung in Zürich (Konferenzsäle, Hauptbahnhof I. Stock), Samstag, den 20. April 1940, 13 Uhr.

Blindenfilm „Vom Dunkel ins Licht“

Der propagandistische Wert dieses schönen Filmbandes, welches einen ungemein anschaulichen und ergreifenden Einblick in die Blinden-hilfe vermittelt, bestätigt sich immer mehr.

An der Landesausstellung, für welche der Film eigens erdacht und geschaffen wurde, konnte er im Filmraum des Pavillons für soziale Arbeit, mitten auf der „Höhenstraße“, über 50 mal ge-

zeigt werden. Seither erlebte der Film aber wei-tere 40 Vorführungen in der Öffentlichkeit, an-läßlich bei Veranstaltungen durch verschiedene Blindenfürsorgevereine. Die meisten dieser Vor-führungen entfallen auf die Ost- und Westschweiz (die Titel sind zweisprachig, deutsch und fran-zösisch), und bereits stehen weitere Vorführun-gen in Aussicht.

Der Film wird den Blindenfürsorge-Institu-tionen kostenlos zur Verfügung gestellt. An-meldungen sind rechtzeitig dem Sekretariat, Mer-katorium, St. Leonhardstr. 23, St. Gallen einzu-reichen.

Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers

Fribourg. Großratspräsident Dr. Gustave Clément, Chef der chirurgischen Abteilung des Kantons- und Bürgerspitals der Stadt Freiburg, ist gestorben. Dr. Clément erlag einem Herzschlag. Er war im Jahr 1868 geboren und war Ehrendoktor der Universität Lau-sanne. Im Militär hatte Dr. Clément den Rang eines Sanitätsmajors bekleidet.

Langenthal. Im Jahr 1939 verpflegte das Bezirksspital 1507 Patienten in 40 013 Pflagetagen, gegenüber 1282 Patienten und 33 933 Pflagetagen im Vorjahr. Die starke Besetzung des Spitals, die im ersten Quartal 1940 noch weiter ansteigt und andererseits der Mangel an Räumen für die Unterbringung von vermehrtem Pflegepersonal stellt das Etablissement vor neue bau-liche Aufgaben, die bald in Angriff genommen werden sollten. Die Betriebsrechnung weist bei Fr. 329 465.— gaben und Fr. 264 102.— Einnahmen einen Ausgaben-

überschuß von Fr. 65 362.— auf, währenddem die Gewinn- und Verlustrechnung, infolge von freiwilligen Spenden, nur ein Defizit von Fr. 67.05 erzielt.

Moutier (Berne). Il est rentré durant l'année 1939 à l'hôpital de district: 378 hommes, 452 femmes ou jeunes filles, 122 enfants. La Maternité a vu la naissance de 150 bébés. 1037 patients sont sortie guéris, 24 ont été soulagés. L'état de 9 patients est resté stationnaire, 42 sont décédés. Au 31 décembre l'hôpital hébergeait 38 malades. L'occupation moyenne a été de 50,8 ma-lades par jour (50 en 1938). Le nombre des journées de malades s'élève à 18 539 (18 193). Des réparations importantes ont été faites au cours de l'année 1939.

Spiez. Die Bezirksversammlung der oberländischen Asyle „Gottesgnad“ in Spiez und Brodhüsi genehmigte Bericht und Betriebsrechnung pro 1939. Die Kostgelder betragen durchschnittlich Fr. 2.31, währenddem die

Auslagen pro Tag und Patient von Fr. 2.46 im Vorjahr auf Fr. 2.60 angestiegen sind. Das Minimalkostgeld wurde von Fr. 2.30 auf Fr. 2.50 per 1. April 1940 erhöht. Die Mitglieder der Direktion und der Vorstand der Bezirksversammlung wurden für eine neue Amtsdauer einhellig bestätigt.

St. Gallen. Chefarzt Dr. Paul Jung ist wegen Erreichung der Altersgrenze von der Leitung der Entbindungsanstalt und der gynäkologischen Abteilung des Kantonsspitals zurückgetreten. Er hat auch als Lehrer an der ihm unterstellten Hebammenschule vielen Hebammen der Ostschweiz eine gründliche Ausbildung vermittelt. Dr. Jung stand 29 Jahre im Dienste des Kantons.

Vevey. Les comptes de l'exercice 1939 du Pavillon Mottex soldent par un déficit d'exploitation de fr. 3282.90, qui n'est pas sans donner quelque inquiétude aux dirigeants de l'œuvre; les dons ont subi une diminution importante; le produit des pensions a été aussi en régression, bien que les lits aient tous été occupés; l'exploitation du domaine a été influencée par les mauvaises conditions météorologiques de l'année. Le prix de la journée de malade s'est élevé à fr. 5.40 contre fr. 5.24 en 1938. Le Pavillon a traité en 1939 106 malades; 67 en sont sortis; il en restait 39 en traitement au début de janvier 1940. On a compté 41 Vaudois, 52 Confédérés et 13 étrangers. La moyenne de séjour a été de 130 jours.

Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz

Am 6. April hielt die schweiz. Sanitätsdirektorenkonferenz unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Mouttet (Bern) ihre ordentliche Tagung in Basel ab. Sie konnte eine Mitteilung von Oberfeldarzt Dr. Voltenweider entgegennehmen, wonach der Generalsoeben in einem Armeebefehl das Verfahren für die Dispensation und Beurlaubung von Aerzten entsprechend den Wünschen einer außerordentlichen Sanitätsdirektorenkonferenz vom 19. Februar 1940 neu geordnet hat. Sie hörte sodann einen Vortrag von Prof. Dr. Hunziker (Basel) an über „Schutzimpfungen bei der Truppe und in der Zivilbevölkerung“ und beschloß, den Erlaß eines Bundesratsbeschlusses anzuregen, durch den die Kantonsregierungen ermächtigt werden sollen, für gewisse Bevölkerungsgruppen den Impfwang einzuführen, soweit sie dies als nötig erachten. Spitaldirektor Moser (Basel) sprach über den Neubau des Bürgerspitals von Basel, worauf die Konferenzteilnehmer die Bauarbeiten besichtigten. Der frühere Konferenzsekretär Dr. Huber (Basel) beleuchtete in einem Rückblick die Arbeiten der Sanitätsdirektorenkonferenz in den ersten zwanzig Jahren ihres Bestehens (1919/39). Der Vorstand wurde mit den Regierungsräten Dr. Mouttet als Präsident, Dr. Siegrist (Aargau) als Vizepräsident und Bosset (Lausanne) als Beisitzer für eine weitere dreijährige Amtsdauer bestätigt.

M. Schaerer A. G., Bern

Diese Gesellschaft befaßt sich mit der Herstellung kompletter Krankenhauseinrichtungen, chirurgischer Instrumente und Apparate. Daneben wurde der Betrieb vor einigen Jahren auf den Apparatebau, Kessel- und Kupferschmiede, Molkerei- und Käseerei-Einrichtungen ausgedehnt. Das Aktienkapital von Fr. 945 000.— erhielt zuletzt für das Jahr 1930/31 eine Dividende von 3%; nunmehr gelangt nach langem Unterbruch wieder eine Dividende von 4% für das Geschäftsjahr 1938/39 zur Ausschüttung.

Laboratoires Sauter S. A. Genf

Diese Gesellschaft, die sich mit der Herstellung pharmazeutischer Produkte befaßt, weist per 30. Juni 1939 einen leicht von 351 930 Fr. auf 369 615 Fr. gestiegenen Bruttogewinn aus. Nach Abzug der Unkosten bleiben 156 811 (i. V. 146 239) Fr. zur Verfügung der Aktionäre. Der VR. beantragt die Ausrichtung einer von 7 Proz. auf 8 Proz. erhöhten Dividende auf 1,12 Mill. Fr. Aktienkapital, ferner sollen 40 000 Fr. zu Abschreibungen, 12 000 Fr. zur Dotierung der Reserven (die damit auf 173 000 Fr. steigen) sowie 10 200 Fr. für Tantiemen verwendet werden.

Hermann Herold †

Im Alter von 89 Jahren starb in Chur Hermann Herold, der eine große gemeinnützige Wirksamkeit entfaltet hat. Schon in Paris, wo er von 1871 bis 1915 am Bankhaus Morgan mitbeteiligt war, gründete er auf seinem Grundstück in Raincy zwei Waisenhäuser und verhalf zum Bau einer evangelischen Kirche. In seine Heimat zurückgekehrt, war er ebenfalls charitativ tätig. Für den Bau eines Kantonsspielfelds schenkte er neben dem Bauplatz eine große Summe und unterstützte die Renovation einer großen Zahl evangelischer Kirchen im Kanton Graubünden. Der Churer Stadtschule verhalf er zu einem Ferienheim auf der Lenzerheide und ermöglichte den planmäßigen Ausbau der kantonalen Frauenschule. Wohltätige und wissenschaftliche Institutionen des Kantons und der Eidgenossenschaft erfreuten sich bis zuletzt seiner Freigebigkeit. 1905 wurde das Elternhaus seiner Frau in Turbenthal in ein Heim für schwachbegabte Taubstumme umgewandelt. Herold war Ehrenmitglied der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Zum 150. Todestag von John Howard

Setzt auf mein Grab eine Sonnenuhr,
nichts weiter und vergeßt mich.

Howard: Testament.

Am 20. Januar 1790 starb in Cherson (Krim) der große Menschenfreund und Gefängnisreformator John Howard an den Folgen einer im dortigen Pesthause zugezogenen Infektion. Sein Name bleibt verbunden mit den Reformbestrebungen, die im Gefängniswesen des ausgehenden 18. Jahrhunderts angestrebt wurden. Der einst weltberühmte Philanthrop ist beim Publikum in Vergessenheit geraten, darum ist es gerade in der heutigen Zeit der furchtbaren Qualen vieler Gefangener in den Konzentrationslagern, am Platze, ihn den Kulturvölkern wieder in Erinnerung zu rufen.

John Howard wurde 1726 oder 27 geboren. Er ist Nachkomme einer berühmten Familie dieses Namens, der in den Jahrbüchern des hohen britischen Adels ruhmvoll angeführt wird. — Seine Mutter starb früh, der Vater war ein eifriger Anhänger der protestantischen Dissenters (Amerikanische Protestanten ausserhalb der anglikanischen Staatskirche: Quäker und Methodisten) der sich mit dem Handel von Tapeten ein großes Vermögen erworben hatte, das ihm erlaubte, den jungen John seinem Glaubensbruder Pfarrer John Worsley zur Erziehung anzuvertrauen. Die hier erhaltene Bildung war so lückenhaft, daß sie sich das ganze Leben hindurch unangenehm auswirkte.

Auf Wunsch des Vaters begann John in einer Großfirma in London eine kaufmännische Lehre, die er aber kurz nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1742 aufgab. Das Reisefieber, das ihn sein ganzes Leben nicht mehr losließ, bewog ihn, nach Frankreich und Italien zu fahren. Auf einer seiner Reisen geriet er in Gefangenschaft. Hier wurde der Keim zu seiner späteren Tätigkeit in seine Seele gelegt, da er das Schicksal von Gefangenen am eigenen Leibe zu verspüren bekam.

Am 13. Mai 1773 wurde Howard in die königliche Akademie der Wissenschaften als Mitglied aufgenommen, nicht wegen der Gelehrsamkeit, sondern weil diese Gesellschaft bestrebt war, vermögliche Männer für die Wissenschaft zu gewinnen. Er sandte drei Arbeiten über Meteorologie ein. Entscheidend aber für seine Lebensaufgabe war seine Wahl zum Obervogt (High Sheriff) in die Grafschaft Bedford. Da lernte er aus eigener Anschauung die Greuel in den englischen Gefängnissen kennen. Das Elend der Gefangenen bewog Howard, Reformpläne auszuarbeiten.

Er war ein ständiger Besucher der düsteren Kerkerzellen und scheute sich nicht, in die dunklen Löcher hinabzusteigen, in denen die Unglücklichen am Kerkerfieber und anderen Seuchen zu Tausenden zugrunde gingen.

1774 forderte ihn das Unterhaus auf, Bericht zu erstatten über seine Erfahrungen im Gefängniswesen. Das Haus lobte seine uneigennützte Arbeit, s.elte sich aber vorläufig indifferent ein. Nach unendlicher Mühe gelang es Howard schließlich, eine Parlamentsbill zum Schutze der Gefangenen durchzusetzen.

Nach wiederholten Reisen ins Ausland schrieb Howard im Jahre 1777 seine gesammelten Aufzeichnungen über das Gefängniswesen nieder. Sein Buch trägt den Titel:

„The state of the prisons in England and Wales and an account of some foreign prisons:

Warrington 1777, Anhang 1780.

Deutsch von G. L. Köster, im Auszug 1780, Leipzig.“

Howard war aber auch ein Kritiker der Hospitäler und Lazarette und schrieb 1789 ein Buch: „Account of the principle Lazarettos in Europe, with various papers relative to the plague, Warrington and London.“ Uebersetzt von Ch. F. Ludwig, Leipzig 1791.

Die sensationellen Mitteilungen über den Zustand der Gefängnisse ließen die ganze Kulturwelt aufhorchen und führten zu Reformen. Amerika nahm seine Vorschläge an, die darin gipfelten, das Los der Gefangenen erträglicher zu machen. Seine Reformpläne führten in Amerika zur Bildung einer religiös-philanthropischen Bewegung. Der Humanitätsgedanke dominierte hauptsächlich in der Forderung, daß ein Verbrecher nicht nur bestraft, sondern vor allem gerettet werden müsse.

In verschiedenen Schriften wird die Menschenfreundlichkeit Howards gepriesen. Julius schildert in seiner „Gefängniskunde“ den Charakter Howards. Howard hat gewarnt, dem Sträfling das Leben im Gefängnis zu mild und erfreulich zu machen. Bei all seinem Mitgefühl für die eingekerkerten Unglücklichen verließ er nie den Boden des Vernunft. Er war trotz seiner schwachen Konstitution ein mutiger Mann, das bewies ein Aufstand im Savoygefängnis. Die Gefangenen meuterten und ermordeten zwei Wächter und bedrohten jeden mit dem Tode, der sich ihnen nähern wollte. Howard stieg furchtlos in die Kerkerhöhle hinunter und die Wirkung seiner gütigen und milden Weise bewog die wilde Horde, sich ohne Widerstand in die Zellen zurückzubegeben.

Er besuchte die Schweiz 1776 und 1778. Sein Urteil lautete:

„Die Schweizer sind das beste Beispiel einer gesunden und festen Polizei, die nach dem Grundsatz der Billigkeit und Menschlichkeit verwaltet wird.“

Eduard Ballmer.

Die grösste Röntgenanlage der Welt

In Berlin wurde kürzlich auf Grund eines Auftrages des Senates der Hansestadt Hamburg die größte Röntgen-Therapie-Anlage, die es bisher gibt, vollendet. Sie kann im Dauerbetrieb eine ständig gleichbleibende Gleichspannung von einer Million Volt und Ströme bis zu fünf Milliampère in der Röntgenröhre nutzbar machen. Der zu behandelnde Kranke sieht von der gewaltigen Röntgenanlage nur die bleigepanzerte Anode. Mit voller Absicht ist das Wunderwerk der Technik selbst seinen Blicken entzogen worden, um ihn nicht zu beunruhigen. Die behandelnden Aerzte und das Pflegepersonal sind durch eine dicke Betonmauer vom Kranken getrennt, den sie aber durch Spiegel ständig beobachten können. Das Gebäude und die Anlage sind so übersichtlich aufgebaut, daß Betrieb und Wartung außerordentlich erleichtert werden. Der Behandlungsraum liegt fünf Meter unterhalb der Erdoberfläche so daß der erforderliche Strahlenschutz unter allen Umständen erreicht wird. Ueber ein System von Spiegeln wird man vom Schalterpult aus den Kranken während der Bestrahlung beobachten und mit ihm auch mühelos sprechen können, so daß der Arzt und das Bedienungspersonal dem Kranken trotz der räumlichen Trennung stets nahe bleiben. In dem Hauptteil des Gebäudes sind der Hochspannungserzeuger und die Hochspannung führenden Teile der Röntgenröhre eingebaut.

Erziehung in der Gegenwart

An zwei vom Schulvorstand der Stadt Zürich, Stadtrat J. Briner und dem Gesamtkonvent der städtischen Volksschullehrerschaft veranstalteten Arbeitsabenden wurde das brennende Problem „Die erzieherische Einstellung zur Gegenwart“ besprochen. Dr. med. H. Meng, Lektor für psychische Hygiene an der Universität Basel, als Hauptredner, verschiedene Lehrer und Lehrerinnen, als die mit den Nöten der heutigen Jugendziehung unmittelbar vertrauten Praktiker, be-

leuchteten die durch die Zeitlage bedingten Schwierigkeiten ihrer Tätigkeit. Der Verlauf der Veranstaltung bewies, mit welchem Ernst sich Schulbehörden und Lehrerschaft mit den erzieherischen Problemen, welche die heutige Zeit stellt, auseinandersetzen.

Ein Blinder wird Champion in der Stenographie

Ein seltenes, bewundernswertes Beispiel der Energie, die zu Höchstleistungen führt, gibt der Welt der junge Franzose Lecogne. Lecogne ist vor drei Jahren erblindet und kam zur Blindenschulung in ein Institut in der Nähe von Paris. Er lernte die Blindenschrift und mit Hilfe einer das Schreibpapier perforierenden Maschine lernte er stenographische Zeichen schreiben, über die er mit den Fingern der rechten Hand hinfährt, um dann die Worte und Sätze sofort auf eine gewöhnliche Schreibmaschine zu übertragen. Jetzt hat der Blinde an einem Wettbewerb der Stenographen den ersten Preis im Schnellschreiben gewonnen. blr.

Schöne und billige Einbände für unser Fachblatt

Die Firma O. Hartmann & Co. AG. Lessingstr. 11/13 Zürich 2, eine am Platze bekannte Großbuchbinderei und Buchdruckerei, macht uns den Vorschlag, die losen Hefte des Fachblattes als kompletten Jahrgang 1939 in einen einheitlichen, gediegenen Leinenband einzubinden. Die Einbände würden auf Deckel und Rücken mit Golddruck versehen und ein bleibendes Nachschlagewerk mit Inhaltsverzeichnis bilden. Die Kosten inklusive Porto stellen sich pro Einband auf nur Fr. 2.20, wenn bis Ende Mai 1940 eine größere Anzahl Bestellungen eintreffen. Mit der Bestellung sind gleichzeitig die 12 Nummern des Jahrganges 1939 der Firma Hartmann zuzusenden. Fehlende Nummern können, soweit vorrätig, beim Verlag des Fachblattes Franz F. Otth, Zürich 8 gegen Einsendung von 50 Rp. pro Exemplar in Briefmarken bezogen werden.

Wir möchten unsere Abonnenten auf diese günstige Gelegenheit, für wenig Geld zu einem wirklich schönen Bibliothekband zu gelangen, ganz besonders aufmerksam machen und wir hoffen gerne, daß recht viele von diesem vorteilhaften Angebot baldigst Gebrauch machen.

Bücherbesprechungen - Livres

Die Gesunderhaltung von Mutter und Kind, von Privatdozenten Dr. Th. Koller, I. Oberarzt der Universitätsfrauenklinik Zürich und Dr. H. Willi, leitender Arzt des kantonalen Säuglingsheims der Universitätsfrauenklinik Zürich. Verlag Schultheß & Co., Zürich. Fr. 5.80.

Die beiden seit vielen Jahren an der Zürcher Hochschule als Lehrer und Aerzte tätigen Autoren haben in allgemein verständlicher Form der körperliche Geschehen im Leben von Mutter und Kind dargestellt und alle wichtigen Verhaltensmaßregeln zur Krankheitsverhütung und gesunden Lebensweise zusammengefaßt. Im I. und II. Teil werden die Probleme der sexuellen Aufklärung, der Eheberatung und der Früherkennung von besondern Krankheiten behandelt, sowie der Frauenwelt das zweckmäßige Verhalten während Geburt und Wochenbett eingehend verständlich gemacht. Im III. bis V. Teil gibt der Kinderarzt über Ernährung und Pflege, sowie körperliche und seelische Entwicklung des Kindes eine Darstellung, die es jeder Mutter erlaubt, von Fall zu Fall sich Rat und Hilfe zu holen. Das Buch eignet sich nicht nur zur Belehrung der jungen Frau und Mutter, sondern auch als Leitfaden für Hebammen, Wochen- und Säuglingspflegerinnen, sowie Teilnehmerinnen an Mütterschulungskursen.